

Cemeteries of the Avar Period (567–829) in Hungary. **É. Garam–I. Kovrig–J. Gy. Szabó–Gy. Török**, Avar finds in the Hungarian National Museum. Budapest 1975. Ed. Ilona Kovrig.

368 Seiten, 152 Bilder und 37 Tafeln.

Vor 20 Jahren ist Dezső Csallány's Buch „Archäologische Denkmäler der Awarenzeit in Mittel-Europa“ erschienen, in welchem alle awarenzeitlichen Fundorte des Karpatenbeckens in 1090 Posten erstmalig zusammengefasst waren. Obwohl es ein Handbuch geworden ist, konnte es keinen modernen und systematisierten awarischen Korpus ersetzen, der die Funde bekanntgemacht und genaue und ausführliche Informationen geboten hätte. Die fünf Bände, welche die awarenzeitlichen Gräberfelder Ungarns erörtern, sind daher als eine grosse Unternehmung zu begrüssen. Dieses Werk wird von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben; Redakteurin und verantwortliche Verlegerin ist Frau Ilona Kovrig. Der erste Band gibt die Sammlung der vor 1945 geborgenen awarenzeitlichen Funde des Ungarischen Nationalmuseums bekannt. Der zweite Band, der sich bereits in der Druckerei befindet, enthält die awarenzeitlichen Funde vom Komitat Baranya, der dritte Band berichtet von den Funden der awarenzeitlichen Gräberfelder im Komitat Fejér, der vierte Band erörtert die awarischen Gräberfelder von Szeged, Szentés und Hódmezővásárhely, während der letzte Band die Funde aus Nord-Ungarn und den Komitaten Győr–Sopron und Tolna enthält.

Enorme Vorbereitungsarbeiten mussten bzw. müssen geleistet werden, um ein Werk von Quellencharakter zustandezubringen. Besonders schwer hatten es die vier Autoren des ersten Bandes, da die Forscher die dort erörterten 12 Gräberfelder nur zum Teil freilegen konnten und – was sich noch schmerzlicher auswirkt – ein Grossteil der Ausgrabungsunterlagen ging im zweiten Weltkrieg zunichte. Deshalb schreibt die Redakteurin im Vorwort, dass „die Dokumentation gewisse Mängel aufweist“. (S. 9)

Die Redakteurin folgte offensichtlich dem Ziel, die seit Jahrzehnten unzugänglichen Angaben über diese awarenzeitlichen Gräberfelder so bald wie möglich in den wissenschaftlichen Kreislauf zu bringen, und dies nicht nur innerhalb Ungarns. Aus diesem Grunde wurde diese Bücherreihe wohl in englischer Sprache veröffentlicht. Im Vorwort wird betont, dass man Originalstudien (origina studies) zu publizieren beabsichtige und dass „komplette Monographien“ (komplete monographs) zu den einzelnen Gräberfeldern zusammengestellt worden seien. Diese Bemühungen sind sehr beachtenswert und ich möchte nun die Frage beantworten, in wie weit das hohe Ziel erreicht worden ist.

Die Bekanntmachung der einzelnen Gräberfelder erfolgt nach ziemlich einheitlicher Methodik. Einleitend wird jeweils ein kurzer Überblick über den betreffenden Fundort und den Verlauf der Ausgrabungen gegeben. Zu diesem Teil gehört immer auch ein Fundortplan. Anschliessend begegnen wir der Beschreibung der Gräber (catalogue of graves). Die Grabbeschreibungen sind – ganz richtig – nicht umfangreich, da sie mit vorzüglichen Zeichnungen und Tafeln ergänzt sind. Im dritten Kapitel werden die Be-

stattungssitten dargelegt, mit besonderer Rücksicht auf die Form der Grabrugen, die Lage der Bestatteten, die Spuren von Bestattungszeremonien, sog. Dekapitationen, Orientierung, gestörte Bestattungen und auf andere charakteristische Wesenszüge der Bestattungssitten. Ein selbständiges Kapitel enthält die Charakterisierung der Grabbeigaben je nach Typen. Zum Schluss erfolgt eine zusammenfassende Einschätzung.

Der dicke Band enthält zu 70% objektive Dokumentation zu den Gräbern, während die übrigen 30% aus Einschätzungen bestehen. Ich meinerseits halte diese Proportionen für ungünstig. Umfangreiche Einschätzungen sind, meines Erachtens, nur dann am Platze, wenn die Analysen auf ausreichender wissenschaftlicher Grundlage beruhen können. In diesem Fall kann davon eigentlich nicht die Rede sein. Über die Gräberfelder von Homokmégyhalom und Szébbány stehen doch nicht einmal Gräberfelderpläne zur Verfügung, und auch die Unterlagen zu den Gräberfeldern, wo Pläne und Grabbeschreibungen vorhanden sind, sind ziemlich mangelhaft. Nehmen wir gleich die Frage der Grabskizzen, die aus diesem Band weggeblieben sind. Es ist wahr, dass dies meistens darauf zurückzuführen ist, dass solche gar nicht angefertigt worden, oder aber verlorengegangen sind. Aber doch nicht alle sind verlorengegangen und diese hätten alle veröffentlicht werden sollen. Das gilt besonders die Gräber, welche nach 1950 freigelegt worden sind. Als Beispiel sei hier nur das Gräberfeld von Szob–Homokdűlő angeführt, wo der Autor dieser Rezension 1966, 1968 und 1970 dreizehn gestörte und neun ungestörte bzw. zeitgenössisch gestörte Gräber freigelegt hat. Über diese Gräber sind genaue Grabskizzen und Beschreibungen vorhanden, die ich jetzt auch publiziere, sozusagen als Ergänzung zu diesem Band. Von den Gräbern, die Adolf János Horváth dort bereits ausgegraben hatte, konnten 13 wieder aufgefunden werden. Ausserdem kamen die folgenden Bestattungen zutage, die in dem Band überhaupt nicht erwähnt sind:

Grab 134 (das im Band irrtümlicherweise als Grab 134 angeführte Grab ist eigentlich Grab Nr. 135): Tiefe: 67 cm, Orientierung: W–O (45°), gestört, ohne Beigaben. (Bild 64)

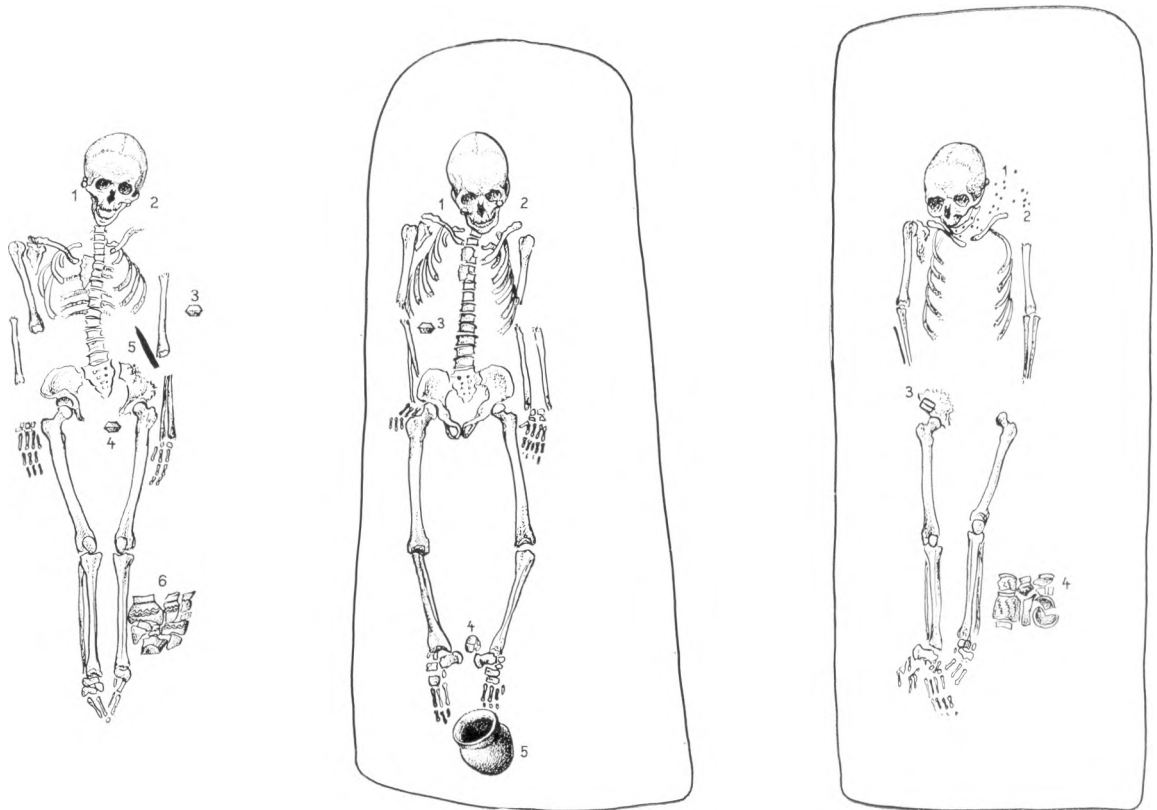
Grab 138: Tiefe: 68 cm, Orientierung: NW–SO (42°), Skelett: 160 cm lang, gestört, ohne Beigaben.

Doppelbestattung 139–140: Tiefen: 95 bzw. 105 cm, Orientierung: NW–SO (44°) bzw. SO–NW (41°), Skelett: 154 cm lang, Beigaben: 1. Tongefäss, 2. Geflügelknochen, 3.–4. silberne Ohrgehänge mit Perlanhängeln, 5. Perlkette aus 170 Perlen, meistens aus melonenkernförmigen blauen Perlen, 6. irdener Spindelknopf, 7–8. silberne Armringe, 9–16. Fingerringe aus Bronze. (Bild 64 und 65)

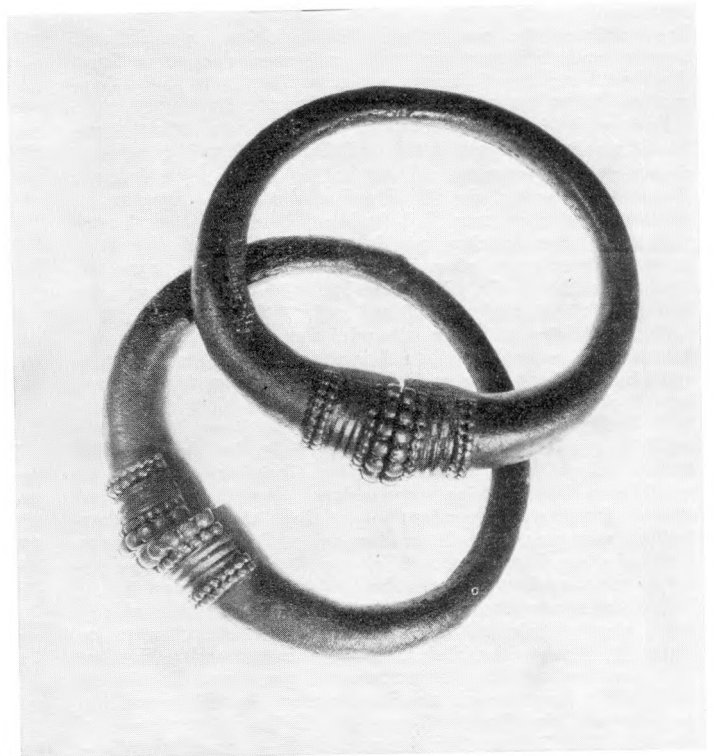
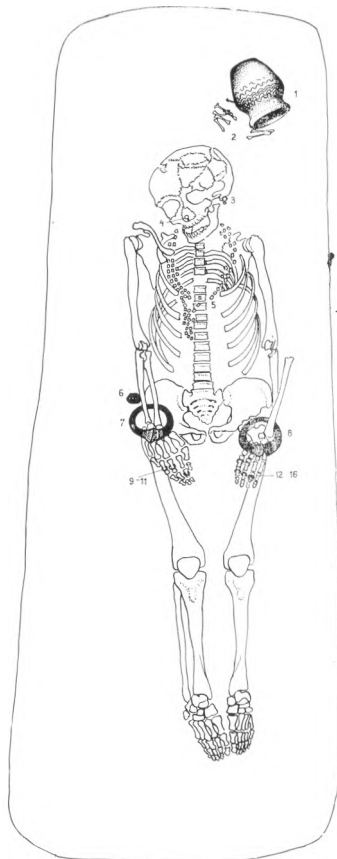
Grab 142: T.: 195 cm, O.: NW–SO (42,5°), Skelett: 157 cm. Beigaben: 1–2. bronzene Ohringe, 3. Eisenmesser, 4. Tongefäss, 5. Geflügelknochen.

Solche Ergänzungen könnten natürlich auch in Verbindung mit anderen Gräberfeldern angeführt werden, da Grabzeichnungen – wenn auch nicht zu allen Gräbern – beispielsweise in Szébbány, Dévaványa und Visznek ebenfalls verfertigt worden sind.

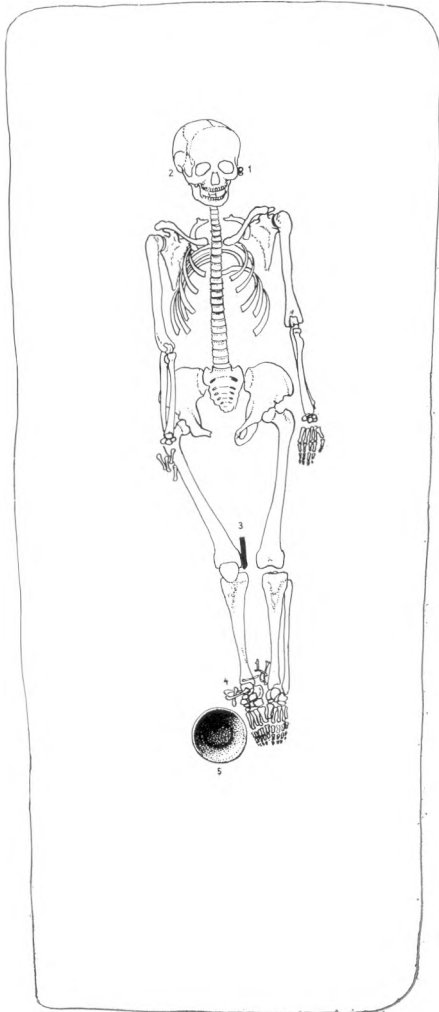
Ein anderes grelles Beispiel der ungenauen Dokumen-



64. Szob-Homokdűlő. A 135., 136., 137. és 141. sír. –  
Gräber Nr. 135., 136., 137. und 141.



65. Avar ezüst karkötő a 141. sírből. – Awarischer Silberarm-  
ring aus dem Grab Nr. 141.



66. Szob-Homokdűlő. 142. sír – Grab 142.

tation bilden die Fundortpläne. Die im Band veröffentlichten Planskizzen sind auch im besten Fall nur Skizzen, welche keine genaue Identifizierung der Fundorte ermöglichen. In diesem Zusammenhang kann man sich auch durch die Mängel an Unterlagen nicht entschuldigen, da die Fundorte auch heute gut kontrolliert werden können. Sei hier nur das Gräberfeld von Dévaványa als ein Beispiel erwähnt. Im 1. Band steht darüber folgendes: „Das Dorf Dévaványa liegt 12 km nördlich vom Zusammenfluss der Körös und der Sebes-Körös entfernt, im Komitat Békés. Das ist ein von Röhrichtern umgebenes, völlig flaches Gebiet, das vom Fluss Berettyó meistens überflutet wird. Das Gräberfeld liegt 3 km südwestlich vom Zentrum der Ortschaft entfernt, auf dem niedrigen Hügel Köleshalom, zwischen den beiden Eisenbahnlinien in Richtung Körösladány und Gyoma, an einem in Richtung Nord-Süd verlaufenden Feldweg.“ (S. 123)

Die genaue topographische Beschreibung lautet jedoch wie folgt: Südlich vom Dorf Dévaványa, im Winkel der Eisenbahnlinien in Richtung Gyoma und Körösladány, liegen die Dorffluren Nagy- und Kis-Köleshalom. An der Westseite des Feldweges, der von der Gyomaer Landstrasse nach dem Osten und dann nach dem Süden abzweigt, steht der Einzelhof Varga. Westlich vom Kanal, der von diesem Einzelhof in Richtung Nord-Süd verläuft, befindet sich die Flur Kis-Köles, und östlich vom Kanal liegt Nagy-Köles. In der

Flur, die Nagy-Köleshalom genannt wird, befinden sich jedoch eigentlich zwei Hügel. Den grösseren nennen die Ortsbewohner „Hügel des dr. Vas“. 130 m südwestlich von diesem Hügel entfernt steht der sogenannte „Ingenieurhof“, ein Einzelhof, der einst dem Ingenieur Pál Szücs gehört hat. In der Nähe dieses Einzelhofes fanden die Ausgrabungen des awarischen Gräberfeldes 1937 statt.

Unseres Erachtens ist es keine überflüssige Pedanterie, auf die Forderung der topographischen Präzision hinzuweisen, da keines der angeführten 12 Gräberfelder völlig freigelegt sind, so dass die Fortsetzung der Ausgrabungen prinzipiell notwendig und auch zu erwarten ist.

Die Autoren betonen fast ohne Ausnahme (auf Seiten 109, 148, 200, 203, 233, 276, 301 und 302), dass keine ausführlichen Analysen anhand der zur Verfügung stehenden Angaben vorgenommen werden können. In Kenntnis dieser Tatsache ist es eigentlich unverständlich, dass man im Buch hier und da sogar weitschweifigen Einschätzungen und Auswertungen begegnet. In bezug auf dieselben tauchen natürlich auch einige Grundsatzfragen auf. Vor allem die Frage, ob eine typologische Analyse, die fast ausschliesslich auf die Gegenstände konzentriert ist, heute noch immer als zweckmässig erscheint.

In Szobény wurden drei Gräberfelder angegraben. Aus dem Gräberfeld I kennen wir 341 Gräber, aus dem Gräberfeld II 9 Gräber und aus dem Gräberfeld III. nur 2 (!) Gräber. Wir unsererseits nehmen mit grossen Vorbehalten die genaue Datierung des Gräberfeldes III. auf Mitte des 7. Jhs (Seite 108) wahr, ebenso die folgende Erklärung von Éva Garam: „Those buried without grave-goods or with food deposits only are to be considered as servants.“ (S. 110) Eine solche Definition ist – meines Wissens – in der ungarischen Archäologie der Völkerwanderungszeit noch nicht vorgekommen, und wird auch in Zukunft schwerlich Wurzeln schlagen. Die Autorin wirft zugleich sehr plausible Gedanken im Zusammenhang mit den familiären Gräbergruppen auf. Es ist ein grosse Verlust, dass das anthropologische Material nur aus einigen wenigen hundert von den mehr als 1200 awarischen Gräbern erhaltengeblieben ist. Zu unserer Zeit kann und darf man nicht mehr ohne anthropologische Analysen Konklusionen in bezug auf ehemalige gesellschaftliche-familiäre Strukturen ziehen. (vgl. K. BAKAY, SMK 2 (1975) 23–47)

Es bietet sich eigentlich selten eine Möglichkeit dazu, dass man nur aufgrund des Vorhandenseins oder Nichtvorhandenseins von Grabbeigaben das innere Leben einer Gemeinschaft kennenlernen könnte. In dem Gräberfeld von Dévaványa, das aus 160 Gräbern bestand, gab es in 22% der Erwachsenengräber und in 70% (!) der Kindergräber keine Beigaben. Es ist nur zu bedauern, dass dieses seltene Phänomen von den Autoren nicht eingehender analysiert worden ist. (S. 150)

Von den jetzt publizierten 12 Gräberfeldern könnte die Möglichkeit unmittelbarer Verbindungen zu den Gräberfeldern des Ungarturms des 10. Jhs nur bei 2 Gräberfeldern in Frage kommen. Die Frage, die in bezug auf das Gräberfeld von Szob-Homokdűlő gestellt wurde (S. 160), können wir gleich beantworten. Zwischen dem awarischen und dem ungarischen Gräberfeld bestanden keine Verbindungen, die beiden Gräberfelder hingen nicht zusammen. Mit dem Gräberfeld von Visznek steht es natürlich anders, wie wir nachstehend darauf hinweisen werden. Auch bei dem Gräberfeld von Tiszaderzs ist die verhältnismässig hohe Anzahl von Gräbern ohne Beigaben (37%) augenfällig. Gyula Török datierte dieses Gräberfeld auf die Zeitperiode von Mitte des 7. bis Mitte des 8. Jhs.

Gyöző J. Szabós Aufsatz bietet – ähnlich, wie die der anderen Autoren – einen gründlichen Überblick und erläutert viele Teilfragen. Er ist aber zugleich auch ein Beispiel dafür, dass selbst die Autoren desselben Bandes nicht derselben Ansicht sind in bezug auf Fragen der Chronologie und der Volksgeschichte. (S. 277)

In den drei Gräberfeldern von Kiskörös sind insgesamt 94 Gräber freigelegt worden. Diese können höchstens als 10–15% dieser Gräberfelder angesehen werden. Ausserdem

war ein Grossteil dieser Gräber ausgeraubt. Wir halten es für besonders bedauernd, dass sich keiner von den Autoren mit der Frage des Grabraubes befasst, obwohl das Gräberfeld von Homokmégyhalom zu 19,7<sup>0</sup>/<sub>0</sub>, dasselbe von Szebény I zu 15,5<sup>0</sup>/<sub>0</sub>, dasselbe von Szob zu 10,5<sup>0</sup>/<sub>0</sub> dasselbe is Tiszaderzs zu 22,1<sup>0</sup>/<sub>0</sub>, das Gräberfeld II von Kiskörös zu 28,5<sup>0</sup>/<sub>0</sub> und Kiskörös III sogar zu 70<sup>0</sup>/<sub>0</sub> ausgeraubt waren. Kaum gestört waren die Gräberfelder in Dévaványa und Pilismarót. Das Gräberfeld von Visznek lieferte zweifelsohne stratigraphische Angaben von entscheidender Wichtigkeit in bezug auf die awarisch-ungarischen Beziehungen und Gyula Török's Feststellung kann als bekräftigt angesehen werden, wonach das Gräberfeld in Visznek auch zu der Zeit der ungarischen Landnahme ununterbrochen benutzt worden sei!

Die Einschätzungen der Autoren sind umsichtig und sorgfältig, doch sie beruhen auf dem ziemlich unsicheren Boden der Typologie, besonders was die Chronologie betrifft. Für die Ausschaltung „unklarer Momente“ kann man gerade in Verbindung mit der Analyse des Gräberfeldes von Visznek ein Beispiel sehen. Da dort Perlen von sog. frühawarzeitlichem Typ in Begleitung von melonenkernförmigen Perlen sog. spätawarzeitlichen Typs vorgekommen sind, erklärt unser Autor: „auf diese Weise haben sie keine chronologische Beweiskraft mehr“. (S. 343)

Niemand hat das Recht, einen Forscher zur Verantwortung zu ziehen, warum er zu diesem oder jenem Ergebnis gekommen ist und weshalb er keine anderen Schlussfolgerungen gezogen hat. Dieses Buch jedoch, das einen imposanten Umfang aufweist und auch sehr inhaltsreich ist, ist keine einfache Studiensammlung, sondern es ist von viel grösserer Bedeutung. Dieses Buch stellt ein wertvolles Quellenwerk der Forschung der Awarzeit dar. Im Hinblick darauf darf man vielleicht doch die Frage stellen, ob die Kapitel mit den subjektiven Einschätzungen zu Gunsten des objektiven Dokumentationsmaterials vielleicht doch etwas hätten abgekürzt werden sollen.

Kornél Bakay

**Zdenek Vana:** Premyslovsky Libusin. Praha 1973, 99. o., 42 t.

A Csehszlovák Tudományos Akadémia gondozásában megjelenő „Památníky naší minulosti“ sorozat hetedik köteté ez a könyv, amely egy különös régészeti lelőhely feltárásáról ad összefoglaló képet. A Prágától alig 30 km-re fekvő monumentális erődítményről 800 esztendőn keresztül nem vettek tudomást. A XII. század elején már romokban heverő várat csak 1835-ben fedezték fel a régészek, amikor Kalina von Jäthenstein megkezdte a vár feltárását. J. L. Pic és J. Böhm nagyarányú ásátásait 1966–1971 között Z. Vana és J. Kabát fejezte be.

A hatalmas várat egy 60 m-re kimagasló sziklaorom csúcsán építették fel. A természetes védettséget sáncokkal fokozták. Az erődítmény 10,8 hektár területet foglalt el. Történeti szerepéről nem sokat tudunk, bár prágai Kozma – aki 1045–1125 között élt – krónikájában említést tesz róla: a fiatal, de kiváló és bölcs Libuse egy hatalmas várat építtetett az erdő mellett, amely Smecna faluig húzódtott, s amelyet a saját nevével Libusin-nak nevezett el. (Mon. Ger. historica II. Berlin 1923.)

A vár kutatásának az ad különös jelentőséget, hogy az erődítmény védelmi berendezéseit rendkívüli alaposággal tárták fel. Nemcsak Csehországban, de Közép-Európában sincs sok párja. A szerző 5 metszetrajzot, 26 fotót és 3 rekonstrukciós rajzot tett közzé a sánc- és falkutatásokról. A ma Magyarországon folyó, hasonló kora (X–XII. századi) ispánsági várak ásátásainál (Szabolcs, Somogyvár) igen jól hasznosítható tapasztalatokat szerezhetünk ebből a könyvből. Az erődítmény és a sáncok szerkezete nem egységes, hanem mindenütt az adott terepviszonyokhoz és a rendelkezéshez igazodik. A sáncfalat kemény bazaltból szárazon rakták össze oly módon, hogy a kőfal belső oldalán, a faltól na-

gyobb távolságra cölöpökkel megtámasztott deszkasort tártak, majd a kőbűlő részt földdel töltötték ki (26. oldal). A falvastagság 1–4 m között váltakozott. Építettek azonban egyszerű kőfalakat, anyagba ágyazott bazaltfalakat, sőt ideiglenes jelleggel sövény által közrefogott dögölt föld-sáncot is.

Ez az erődítmény-építési mód Csehországban a IX–XII. század közötti időre volt jellemző, amint erre Levy Hradec vagy maga a prágai vár is jó példa. Külön figyelmet érdemelnek a kapuszerkezetek, amelyeknél két típust lehet megkülönböztetni (28. oldal).

Egyetlen középkorkutató számára sem közömbös kérdés az, hogy egy monumentális objektumot, legyen az vár, erőd vagy kolostor, mennyi építőanyag segítségével tudtak felépíteni és az építkezés mennyi időt vehetett igénybe?

A szerző kísérletet tett ezeknek a számításoknak az elvégzésére, s arra az eredményre jutott, hogy napi 8 órai munka mellett, 1 köbméter terméskövet vagy 0,26 köbméter megmunkált fát vagy 1,5 köbméter felhúzott sáncfalat véve alapul, 100 munkás 246 nap alatt, tehát tavasztól őszig felépíthette a libusini várat.

Az ásátások során előkerült leletek közül feltétlen kiemelkedik az a 18 kőlap, amelyre egykor lovakat, lovasokat vagy kusza vonalakat karcoltak; a szerző azonban alig foglalkozik ezekkel a lapokkal (59–61. oldal), holott ezek korántsem ismeretlenek a szakirodalomban.

Nem érdektelen talán utalni arra, hogy téglára és kőlapra karcolt lábrázolások eléggé nagy számban ismertek Szarkelből (v. ö. V. I. ARTAMONOV: Isztórija Chazar. Moszkva 1962.) és a szaltovó-majjácki kultúra erődített telepeiről is, pl. a majjácki gorogyicséből (V. I. ARTAMONOV: MIA-62 (1958) 46–47; Sz. A. PLETNYOVA: Ot kocsevij k gorodom. Moszkva 1967.)

Ezek a kőlapokon azonban nem egyszer török nyelvű feliratok is vannak.

Ha már most figyelembe vesszük a szerző időrendi következtetéseit, azt látjuk, hogy Libusin vára a VIII–IX. században épült, ugyanabban az időben tehát, amelyből a példaként kiragadott figurális díszítésű leleteket is ismerjük. Ily módon nem bizonyos, hogy a libusini karcolt díszű kőlapok későbbiek lennének a IX. századnál. Nem tudjuk, kik és milyen céllal helyezték el ezeket a kőlapokat a vár belső sáncának délnyugati támfalában, illetve a délkeleti kapu bástyafalában?

Bakay Kornél

**Herwig Friesinger,** Studien zur Archäologie der Slaven in Niederösterreich. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, XV. és XVI. kötet, Wien 1971–74. 28 kép, 42 tábla, 2 táblázat, 12 lelőhelytérkép és 1 helyszínrajz.

A IX–X. század településtörténetének Ausztriában is elsőrendű forrásává vált a régészet. A szerző már egy évtizede közölni kezdte a fontos, de kiadatlan anyagokat (Beiträge zur Besiedlungsgeschichte der Nördlichen Niederösterreich 9–11 Jahrhundert. I. AAU 37 (1965) 79–114.; II. U. o. 38 (1965) 44–85.). Jelen műve nemcsak egyszerű leletkataszter, hanem a teljes közreadott anyag sokoldalú feldolgozása, melynek a terület településtörténete alkotja összefoglalását. Az első fejezet a IX–X. századi leletek rövid kutatástörténetét tartalmazza. Megtudjuk belőle, hogy 1854-ben még római kor előttiinek határozták meg a köttlachi sírleleteket. 1891-ben M. M u c h a szláv soros temetők körébe sorolja a sírokat, majd P. R e i n e c k e adja a helyes keltezését a IX. századra, és megállapítja, hogy a köttlachi típusú leletek karoling koriak. A következő fontosabb összefoglalást 1943-ban R. P i t t i o n i adja közre. Az egyes tájegységek leleteiről 1962-ben A. e. K l o i b e r és E. B e n i n g e r, 1963-ban W. M o d r i j a n, 1966-ban H. M i t s c h a-M ä r h e i m ad településtörténeti értékelést.

A második fejezetben a Lajta melletti Sommereinben végzett leletmentő település ásátás anyagát dolgozza fel.

A földmunkák során feldúlt területen a korábbi neolitikus, római és longobard települések, ill. településnyomok mellett

18 földbemélyített ház és a hozzájuk tartozó 10 gödör maradványait sikerült feltárni. A nagyjából téglalap alakú házak átlagosan 50 cm-re mélyedtek a talajba. A tetőszerkezetet tartó cölöpök elhelyezkedése teljesen szabálytalan volt, rekonstrukcióra nem adtak lehetőséget. A házak fala agyaggal tapasztott vesszőből készült (5. és 16. ház). A kemencék mindig a ház egyik szögletén helyezkedtek el. Két fajtájukat lehetett megkülönböztetni: vagy mészkőből és másodlagosan felhasznált római téglából épültek, vagy mészkő, vessző és fű alkotta az agyaggal összetapasztott elemeket. A kemencék száját belülről egy nagyobb kő zárta el, melyet akkor lehetett megfigyelni, ha a kemencék falának alsó része még állt. A házak és gödrök anyagából orsógombok, szövőszéknehezékek és vassalakrögök kerültek elő, és természetesen kerámia, melynek alapján a IX. század második felére és a X. század elejére lehetett keltezni a falu fennállásának idejét. Sommereinben e lelőhelytől délre egy 1 km-re avar temető került elő. Feltűnő, hogy a telep és temető kerámiája teljesen különbözik egymástól: más az anyag összetétele és az edények készítménye is. A szerző megállapítása szerint a falut lakói elhagyták, elpusztításra utaló nyomok nem kerültek elő, így nem hozható kapcsolatba a magyarok háborús tevékenységével.

A szerző részletesen foglalkozik a kerámiával való keltezés lehetőségeivel. Az edénykészítés négy fajtáját figyeli meg: 1. forgatható alátét segítségével, 2. forgatható alátét segítségével, 3. forgatható alátét és formázófa segítségével, 4. kézi korongon készült edényeket különböztet meg. Az első készítménynek három változata lehetséges: a) az edényforma kinyomkodása az agyagcsomóból, b) hurkatechnikák falépítés, c) a fal zónás felépítése. E technikák egyidejűleg élnek egymás mellett, leggyakoribb a b) alatt említett változat. A második készítmény mód inkább feltevés jellegű, de fejlődéstörténetileg fel kell tenni létezését. A fejlődés további fázisát a formázófa megjelenése jelenti. Az ilyen technikával készült edényekről írja a korábbi irodalom „az edény felső harmada korongon készült”. Legjellemzőbb vonása a profilok szögletes kialakítása. A kézi korongon készült edényekre egyebek mellett az a legjellemzőbb, hogy a profilok lekerekítettek, nem élesen szögletesek.

A szerző megállapítja, hogy a IX–X. századi és általában a szláv kerámia keltezése a készítmény technikára épül. Ezáltal a tipológiai sort időrendi soraként fogadják el (J. Poulik, V. Hruby). A maga részéről úgy véli, hogy helyesebb volna falusi és városi kerámiáról beszélni, a városin egy fejlett, speciális kézművességet érve. Ezért nem a formai, sem a díszítésbeli jellegzetességeknek nem tulajdonít elsőrendű keltező értéket. A formai jegyek közül csupán a profil kiképzésének tulajdonít jelentőséget, mert az a készítmény technikával kapcsolatos. Az erősen kihajlót, szögletes perem feltűnését Poulikka és Hrubyval egyetértve 800 körülre teszi. A díszítést illetően az a véleménye, hogy a hullámvonalakétes díszítést a bekarcolt vonaldíszítés váltja fel, amely mellett a párhuzamos vízszintes vonalköteg is gyakori. Pontos keltezésre azonban a díszítés nem ad lehetőséget, még a szájrperem díszítésének szokása sem. Részletesen foglalkozik a fenékbélyegek kérdésével is, de pozitív megoldási javaslatot nem tud adni. A sommereini kerámiában két fokozatot különböztet meg. Alapja a technika. Az első fokozatban a legfejlettebb technika a formázófa használatára utal, a másodikban a kézi korong használatára a megkülönböztető jegy.

A sommereini kerámia, ill. a házak keletkezésében egy XII. századi réteget is megfigyelhetünk. A 3. sz. ház anyagában párhuzamos vonalakkal karcolt és vállán körömbenyomkodással díszített cseréptörödékek is vannak. A szerző ugyan e házat későbbinek mondja, de még a X. században elpusztultak. A többi ház IX–X. századi, és szerintünk a lakosság elköltözése a magyarok megjelenésével magyarázható. A nagyon egyszerű összesítő térképről laza, szórt település-szerkezet rajzolódik ki. Árkok nincsenek, s ez feltűnő. A szerző a kerámia anyagot házak szerint elkülönítve közli, de csak rajzos táblákon. Így a táblákon csak a kerámia formai elemei tanulmányozhatók.

A munka harmadik fejezetét „az Enns és a Wienerwald közötti” grófság 9–10. századi sírleletei alkotják. Az egész kötetnek ez a fejezet alkotja a gerincét, ennek alapján tesz településtörténeti megfigyeléseket. Negyven lelőhely anyagát írja le és adja rajzos táblán. Egyes lelőhelyek anyaga, mely eddig kiadatlan volt, néha több éven át került elő. Van közöttük 1827-ben előkerült is, többségük azonban az utóbbi évtized nagyarányú földmunkái során talált szórványleletet, vagy leletmentő ásatás eredményeképpen került múzeumba.

A temetők a folyók alsó terrasán fekszenek, észak-dél irányú kiterjedésűek. Ahol a sírok száma jelentős, pl. Pittenben, sorosságra való törekvés látszik, és nemzeti csoportok is kirajzolódnak. A temetőkön belül nem találtak bizonyítékot központi áldozóhelyre, templomra, sem kerítésre. A sírok tájolása nagyrészen nyugat-keleti, de egy temetőn belül is nagyon változatos. A temetők egyrétegűek, a gazdagabb sírok mélyebbek. Gyakori a jól megfigyelhető fakoporsó. A vázak fekvése hátan fekvő, nyújtott, a kezek vagy a test mellett, vagy a medencén fekszenek. Két esetben jobboldali zsugorított helyzetű vázat is találtak. Előfordulnak kettős- ill. utántemetkezések. Gyakori az ételmelléklet. Kecse vagy juh medence máshol kecske vagy juh humerus a leggyakoribb mellékletül adott testrészt, a legtöbb sírban azonban tyúkcsontok vannak. Sok sírban találtak tyúktojást. Ugyanakkor ritka a sertés és marha húsának mellékletül adása. Viszonylag gyakori a kecske vagy juh koponyáját a sírba tenni. A szerző itt avar párhuzamokra hivatkozik. Még jelentősebb az a híradása, hogy több sírban marhakuponya részeit találták a sarvakkal együtt, Pittenben egy sírban ötöt is, melyek részben a koporsón, részben körülötte fektettek. Ilyen temetkezéseket említ Tulln, Pottenbrunn, Eggen-dorf, Mühleng, Unterhalheim, Wartmannstetten lelőhelyekről és hivatkozik Sopronkőhidára, Besenyőre és a Sopron-Présházatelepi párhuzamra. A lelőhelyek sorát kiegészíthetjük a visegrádival. A szerző a sírokkal kapcsolatban elveti a török Gyula sámánfamilia temetkezéséről szóló elképzelését. Vallási jelenség szimbólumának tartja a marhakuponyákat: a sarvakban a rombolás és egyben a rombolás ellen irányuló szimbólumot lát, melyet a maszkos szörnyek elleni egyházi tilalommal hoz kapcsolatba.

Szám szerint leggyakoribb melléklet az edény. A kis faldörök helyét vasalásuk jelzi. Ritkábban előkerülő mellékletek a sarlók, csiholók, orsógombok, és részben ide sorolja a koporsókapcsokat is a szerző.

A mellékletektől elkülöníti a viselet tartozékait és az ékszereket: a fej, a nyak, a kéz és kar ékszereit. A nyak ékszerei közül kitérnek a Langenschönbichl-i temető s-végű hajkarikái és korongos csüngői. Rendkívül figyelemreméltóak az avar övgarnitúrák részei (Erla, St.-Andrá a. d. Traisen), a többszörös s-végű hajkarikák (Pottenbrunn, Unterwisterwitz), melyekről az a véleménye, hogy az avarok között alakult ki. Fontosak számunkra a bordázott pántgyűrűk, a spirálcsőgős és bepődört végű karikák, és az s-végű hajkarikák. Ez utóbbiak számos lelőhelyről ismertek (Zwentendorf, Langenschönbichl, Pottenbrunn, Wieselburg, Herzogenburg). Az egyszerű s-végű hajkarikákat a X. századra keltezi, bár szerinte a pottenbrunni 7. sír alapján már a IX. század második felében léteznie kell e típusnak.

A fegyverek közül leggyakoribb a lándzsa, ritkábban kard, sax, harci balta és köpüs nyílhegyek is előfordulnak. A kerámiában három típust különböztet meg: a durva kerámiát, melyet a morva kutatók (J. Poulik) hatására tiszai típusnak is nevez, a finom kerámiát (dunai típus), és a grafitos anyagú kerámiát.

A leletanyag keltezésére egy esetben II. Boleslav (+999) pénze ad lehetőséget (Zwentendorf). Különböző leletek relatív időrendjére támaszkodik (spirálcsőgős karikák, pántgyűrűk, többszörös és egyszerű s-végű hajkarikák, avar jellegű ékszerek és övcsatok relatív időrendjére). A relatív időrend alapján három csoportot figyelt meg. A legkorábbi csoportot a 800 előtti vagy körülü avar jellegű ékszerekkel keltezett réteg jelenti; 800–825 közé tehető. A második csoportot vagy fázis 825 és 875 közé tehető. Ide tartozik a sírleletek legnagyobb része.

A harmadik csoportba tartoznak a második fázisban meg nem szűnő temetők: Langenschönbichl, Zwentendorf, Wieselburg, Franzhausen.

A temetők a IX. század közepétől kezdenek megszűnni. Oka a kereszténység elterjedése és a plébániák megszerzése. Előfordulnak templom nélküli, de már melléklet nélküli temetők is, nyilván keresztények temetkezési helyei. Friesinger szerint ezekben a 800 körül induló temetőkben kisebb számban avarokat és nagyjából szlávokat temettek, akik átvették az avar divatot. A szláv lakosság megjelenését már az avar harcok előtti időben is lehetségesnek tartja.

A szerző szemmel láthatóan nem tud mit kezdeni a harmadik csoportba tartozó temetőkkel. Ezeket új temetőtípusoknak nevezi, melyekben specifikus ékszerek jelennek meg szerinte, ugyanakkor a síroknak nincs melléklet (edény, ételajándék nyoma). Értékelésüket csak a zwentendorfi temető feldolgozása után tartja lehetségesnek. A langenschönbichli leletek fényképes táblája szerint a honfoglaló magyarok köznépének is jelentős szerepe volt a település etnikai képzésében kialakításában.

A régészeti és történeti adatok alapján a szerző településtörténeti összefoglalást ad. Úgy véli, hogy az avarok maradékai főként avar főség alatt élő szlávok és továbbbővülő romanizált elemek, akik Theodor és Ábrahám kagán uralma alatt a Duna és Rába közötti rezervátumukban laktak.

Alsó-Ausztria történetében a IX. század az okleveles források százada. Tehát míg egy részről földműves falvakhoz tartozó paraszti lakosság temetőit ismerjük, az oklevelekből számos kolostori alapítványról és frank nemesi birtokról tudunk. Esetenként szabad szláv földbirtokosokat is megneveznek az oklevelek.

A régészeti adatok és az oklevelekből kirajzolódó kép egymást néha értelmezik, néha kiegészítik. Például Mautern és Melk régészeti és okleveles adatait emeljük ki. Mautern környékén a régészeti leletek alapján jelentős település-sűrűség volt a IX. században, míg Melk környéke leletmentes. Oklevelek tanúbizonysága szerint pedig már a IX. század közepén királyi udvarnak kell itt lennie, a század végén pedig várnak. A magyarizációt a későbbi oklevelek szolgáltatták: a XI–XII. században a sighthardingi grófok, Schalla és Peilstein kezén levő erdőigazgatási központok voltak Melkben. Ez a vidék tehát olyan lehetett, mint a mi erdőispánságaink, ahol nagyobb település- és lakosságkoncentrációt nem is szabad feltételezni. Ezzel szemben Mautern, mely a Fuldai Évkönyvekben 899-ben civitas Mutarensis, azaz már a mai nevén szerepel, már a IX. század elején is jelentős hely volt: ezt bizonyítják a gyakori nyugati fegyverleletes sírok is.

Egyes temetők záródását a IX. századtól kontinuos patrocíniumok jelzik, másokat pedig azért kell a IX. század második felétől zárulónak tekinteni, mert okleveles adatok bizonyítják, hogy igazgatási, egyben nyilván egyházi centrumok is voltak.

A Dunától északra levő terület Moráviával mutat közvetlen kapcsolatokat. A központnak Thunau látszik, ahol önálló, szláv nemesség által vezetett terület alakult ki. IX–X. századi leletei részben Köttlach, részben Langenschönbichl felé kapcsolódnak. Ez utóbbi kapcsolat újra csak felveti a magyar etnikum részvételének lehetőségét, bár erről a szerző nem tesz említést sehol.

Mindenesetre az általa is bjelobrdoinak nevezett leleteknek kizárólag szláv etnikumhoz való kötése túlhaladott álláspontnak tekinthető. Annál is inkább, mert a szerző viszonylag jól ismeri a magyarországi párhuzamokat. Természetesen még kell nekünk is várni a zwentendorfi temető anyagának leközlését, hiszen ennek során igéri a szerző a pontosabb állásfoglalást.

Kétségtelennek látszik, hogy a szerző munkája nemcsak az osztrák, de a magyar kutatás számára is hézagpótló. Ennek a nagy anyagnak ismeretében pontosabb képet alkothatunk magunknak „Avaria provincia”-ról és Nyugat-Magyarország IX. századi történetéről. Ezért is tartottuk szükségesnek a részletes tartalmi ismertetést. Csak sajnál-

hatjuk, hogy a szép rajzos táblák mellett a kerámiákról nem készült fényképes tábla.

Mesterházy Károly

**Deák Farkas:** Fogságom története. (Az előszót írta és a jegyzeteket összeállította Kovács József.) Kriterion Könyvkiadó, Bukarest, 1972. 208. oldal, 1 fotó. Téka sorozat. Székely vértanúk 1854. (Válogatta, bevezető tanulmánnyal és jegyzetekkel ellátta Károlyi Dénes.) Kriterion Könyvkiadó, Bukarest, 1975. 244. oldal, 1 fotó. Téka sorozat.

Az elmúlt években a magyar polgári forradalommal és a szabadságharcokkal kapcsolatos irodalom között, jelentős helyet foglaltak el a Romániában megjelent magyar nyelvű kiadványok. A hetvenes évekig még csak elvétve találkoztunk egy-egy közleménnyel a Korunk folyóirat hasábjain, vagy szerényen meghúzódva a különböző múzeumi évkönyvek tanulmányai között. Az első jelentősebb közleményt a Sepsiszentgyörgyi Múzeum, Aluta I. 1969-es évkönyvében olvashattuk Árvay József közlésében, Váradi József és Bartalis Ferenc háromszéki összeesküvéséről és kivégzéséről.

A Téka sorozat megjelent immár hetven kötet között látunk napvilágot az önkényuralommal, az osztrák elnyomatással szembe forduló, hősiességgel harcoló, erdélyi magyarokról szóló kötetek. Időszerűségüket még jobban fokozta, hogy a források ma már szinte hozzáférhetetlenek. Deák Farkas Fogságom története 1869-ben jelent meg, és elsőként a szenvedő szemtanú hitelességével számolt be a székelyföldi eseményekről. Az ellenforradalmi terror a szabadságharc leverése után bár megritkította a hazafiak sorait, de megbénítani nem tudta. „A levegőben csakugyan megvolt a forradalmi anyag. Rajongók, ábrándozók, végsőkéig elkéseredett kedélyek, az emigránsok visszatértét minden tavaszra biztosan váró, rosszul számító elmék, igenis hajlandók voltak a nyugtalanságot szítani magokban és másokban. Az emigrációk is, fenntartva a közlekedést a bennmaradottakkal, élesítették a tüzet” – írja Deák. A marosvásárhelyi és székelyföldi cselekedni öhajtókat 1851 nyaratól a külföldről irányított Makk József-féle szervezkedés fogta össze. Kosuth 1851. június 25-én Kütahyában teljhatalommal ruházta fel Makkot és egy új forradalmi hadsereg szervezésével bízta meg. Lelkes hazafiak, volt honvédtisztek, értelmiségiek, diákok, kevés földdel bíró földbirtokosok, közszekéyek és parasztok csatlakoztak a mozgalomhoz. Az itáliai összeesküvők mintájára szervezkedő erdélyi forradalmárokat a titoktartás és az illegális szabályai kötötték. Az Évszak Rendszer az esztendő felépítését véve alapul, a hónapok az ország területi egységeit, míg a másodpercek a harcolni kész közembereket jelentették. Ez az árulóknak és rendőrkémeknek rendkívüli mozgási lehetőséget adott, amit sajnos az erdélyi osztrák katonai szervek kamatoztatni tudtak. Bár az alsóbb „másodpercek” csak feletteseiket a „perceket” ismerték, tőlük kapták az utasítást s nekik jelentettek, mégis a császáriaknak megfigyelési lehetőség nyílt a felsőbb kapcsolatokról. A hazafiak földalatti tevékenységének későbbi, a nemzetközi politikai helyzet kedvezőtlen fordulása, az olasz, francia erkölcsi támogatás csökkenése és Ausztria távolmaradása a kényes diplomáciai bonyodalmaktól, elsősorban az Oroszországgal való szövetségi kötelezettség nem teljesítése okozta az irrealitását. Nem számoltak az 50-es évek elején megindult ipari fellendüléssel sem, amely a burzsoázia újabb prosperitást jelentett. A nemzetközi forradalmi fellendülés objektív feltételei mindenkor elsőrendű fontosságúak voltak. Ezt említi keserűen Deák Farkas is, amikor a kitörendő forradalom tervzáról megállapítja, hogy az „szándékosan színezte kedvezőleg az európai nézeteket és viszonyokat.” Az osztrák elnyomatással szembenálló nép között Erdélyben és másutt is az a hír járta, hogy 1852 elején – méghozzá január 1-én –, forradalom fog kitörni Párizsban, Berlinben, Bécsben, Pesten, Kolozsváron és másutt is, azaz egész Európában. Ezen állhír mellett egyre terjedt a földalatti mozgalom tevékenységének a híre is. A „szabály szerint senkinek sem

lett volna szabad a dolgról beszélni", de mindenki a láthatatlan kormányról és a felkelésről beszélt.

1851 őszén Bordolói altábornagy, Erdély helyettes katonai kormányzójának asztalán már ott található az első értesülések a földalatti szervezkedésről. A híreket egy beavatott, „teljesen megbízható ember” szolgáltatta. A beavatott Bíró Mihály kiscsörgényi földbirtokos jelentős vezető volt 1851 őszéig néhány híryanagot szállított báró Heydte császári körzetparancsnoknak, mikor az illegális szabályait megsértő Török János, az erdélyi mozgalom feje, szülőjébe Balavásárra több alvezérét meghívta. Bíró itt ismerkedett meg a konspiráció vezérkarával, amelynek névsorát sürgősen továbbadta a megszerzett iratokkal együtt. A császáriak ezután a megszerzett nyomon elindultak, s újabb árulókat (Bereczki), ügynököket felhasználva, 1852 januárjában megkezdtek a letartóztatásokat.

A letartóztatásokról, a kihallgatások kegyetlen légköréről, a vizsgálati fogságról és a Gyulafehérváron kihirdetett súlyos ítéletről, majd a későbbi jusefstadi fogolyéletéről számolt be I–XIV. fejezetben Deák Farkas. Deák érdeme a közvetlen szemtanúság mellett, őszinte tárgyilagossága. Színes leíró stílusa és következetes, lényeglátó készsége mellett Deákban a kibontakozó kiváló történelemszaki figyelmeztetést meg. Visszaemlékezésében néhány minket érdeklő, korábbi vagy későbbi somogyi kapcsolatot is találunk. A XII. fejezetben Egy-két kiválóbb egyén-ről emlékezik meg, köztük a Noszlopy Gáspárral kapcsolatban álló Mikolai Ferenc mérnököt és Fornszeke Sándor huszárezredesről. Deák szerint „mindamelllett, hogy 20 évre volt itélve, örökös jókedvű volt, s egy pianinót is tartott és igen ügyes kuartetteket rendezett.” Mikolait tizenhét társával Bécsben 1853. július 29-én 20 évi várfogságra ítélték. Személyi adatai az eredeti német nyelvű ítélet szerint a per második számú vádlottjaként a következők: „2. Mikolai Ferenc a Békés megyei Orosházáról, magyarországi honos, 30 éves, evangélikus, nőlen, mérnök a magyar forradalom alatt a magyar kormány szolgálatában.”

A másik kiváló fogolytárs Fornszeke Sándor huszárezredes volt, aki rabtartóinak mindig szemébe mondta véleményét, s ezért sokat üldöztek. Deák, Fornszeke hűséges mátkájáról is meleg sorokban számolt be. Fornszeke Sándort 15 évre ítélték, de 9 évi várbörtön után kiszabadult és továbbra is rebellis maradt, birtokain gazdálkodott. 1875-ben a szigetvári választókerület függetlenségi képviselője lett, a 18 csatában küzdött huszárezredes. Nyolcvan éves korában Kaposváron, 1898. május 17-én ragadta el a halál, és a boldogszonyfai családi kriptában helyezték örök nyugalomra. (Somogy, 1898. május 22. – Fornszeke Sándor.)

Deák Farkas kötetét, illetve az ott közölt adatokat egészíti ki a székelyföldi Makk-Gál-féle mozgalmat bemutató Székely vértanúk 1854. című válogatás. Mindkét kötetet vezető teszi kihasználhatóvá, különösen ezen utóbbi, Károlyi Dénes bevezető tanulmánya és jegyzetei érdemelnek szakmai körökben figyelmet. Károlyi több mint két íves tanulmánya olyan vázlatos elemzést és körképet ad az önkényuralmi első évek Erdélyéről, amelyet eddig nélkülöztünk. Az események és szereplők gondos elemzése mellett Károlyi szigorú kritikus is, aki komoly hibának véli a széles társadalmi talaj nélküli mozgalmat. Károlyi jól látja az emigrációból irányított mozgalom minden hibáját és eredményét. Sajnos, ebben igazat kell adnunk véleményének, hogy sokszor keveredett az irrealitás a romantikával és a kalandorsággal is. Mivel mozgalmuk a kispolgári liberális köznevelési forradalmárokkal támaszkodott, elhanyagolhatónak vélték a parasztság és munkásság érdekeit. Egyedül a nemzetiségiekkel történt közeledés, így Erdélyben a román forradalmárokkal keresték a kapcsolatot.

Károlyi bevezető tanulmányában többször felhívja a figyelmet a mozgalom árulóira, a pénzéhes besúgókra. Bíró Mihály földbirtokos az erdélyi árulók sorában valóban jelentős figura volt, de mellette ott találjuk 1853 végén az egyszerűbb néposztály sorából kikerült árulókat is.

Széles és sokszínű Erdélyt látunk magunk előtt; hazafi-

kat, árulókat, forradalmárokat és ellenforradalmárokat is. Miközben az idő az ellenség sorainak kedvezett, a forradalom lángját élesztő bátrak kis csapata a görög hősök tragikus utódaivá váltak. Marosvásárhelyen, 1854. március 10-én a Postaréten Török Károly, Gálffy Mihály és Horváth Károly, április 29-én Sepsiszentgyörgyön pedig Várady József és Bartalis Ferenc életét oltotta ki a császári hóhér. Ezután már csak az aradiak következtek, akiket 1854 nyarán fogtak el és egy év múlva ítélték el. Erdélyre ezután rátelepedett az ellenforradalmi csend, s mint az egész országban a kétség és a kilátástalanság ülte meg a szíveket.

Károlyi a kötetben közölt 25 dokumentum között négyet elsőként itt jelentetett meg. A többi korábban már nyomdafestéket kapott, de ehhez hasonló gyűjtemény az elmúlt évtizedekben nem jelent meg. A kötet, ma már nehezen hozzáférhető múlt századi napilapokban és folyóiratokban megjelent visszaemlékezéseket és dokumentumokat tett közre, amely feltétlen nyereséges történetírásunknak.

A történeti forrásanyag használhatóságát a kötet végén mintegy félnyvi jegyzetapparátus teszi könnyebbé. A jegyzetek között a 232. oldalon Andrásffy Károly és Jubál Károly haditörvényszéki ítéleténél előfordult pontatlanságot az a megjegyzéssel javítjuk, hogy mindkettőt Bécsben, február 15-én ítélték halálra, amit február 26-án jóváhagytak és március 1-én, a Pestre szállított vádlottak előtt kihirdettek. Időközben Kempen katonai kormányzó Andrásffy ítéletét golyó általi halálra változtatta. Az ítéletet 1853. március 3-án hajtották végre Pesten. (A kötetben szereplő adatok félreértésből, a kivégzés dátuma április 3-a, pedig elírásból következhetett.) Velük együtt Pesten végezték ki Noszlopy Gáspárt és Sárközi Somát is. (Az iratok között szerepel Kossuth 1851. július 14-én kelt levele Makk Józsefhez, amelyben Noszlopyt ajánlotta mozgalma számára.)

A mozgalom mártírjai tudták és ismerték történelmi küldetésüket. Ezt vetette papírra Török János kivégzése előtt: „Ügyünk nem egy ember s nem is egy nemzet ügye, hanem egész korunknak, sőt több: a rabiga alatt görbödő népeknek és nemzeteknek szent ügye...”

A két megjelent kötet méltó tiszteletadás a magyar és a világszabadság hőseinek, mártírjainak emléke előtt.

Andrássy Antal

1848 – Arcok, eszmék, tettek. Kriterion, 1974. 288. old.

A fenti címmel a romániai magyar könyvkiadás értékes tanulmánykötete látott napvilágot. A tizenhat tanulmányt magába foglaló kötetet magyar, román és szász történészek írták. A különböző témájú és értékű tanulmányokat egy közös alaphang vezérelte, az Erdély földjén élő népek egymásra találása. A testvériség nemes gondolatát 1848–49-ben nemcsak a magyar nép legjobbjai, hanem az ott élő román és szász forradalmárok előrelátó képviselői is vallották. Ezekre forrásokat, példákat és utalásokat bőven találunk. Erdély sokszínű nyelvi megosztottságát a bécsi császári reakció 1848 nyaratól kihasználta és ha teljesen nem is tudta, de céljaira felhasználta az ellentéteket. Így lett a többségében két azonos érdekű nép egymás ellenfele, ugyanakkor amikor a baráti jobb megragadásával saját érdekeiket képviselhették volna. Így csak a legjobb nemzetiségi forradalmárok harcoltak a magyar szabadságharc oldalán, amikor saját nemzetiségük érdekeit is védtek. Ezen tanulmányok köréből említjük Balogh Edgár Balacsucával, Carl Göllner Anton Kurczal, Kovács Géza Avram Iancuval foglalkozó tanulmányait. Hasonlóan figyelmet érdemel Benkő Samu kitűnő politikai-történelmi írása és Victor Cherestesiu vázlata az erdélyi népek összefogásáról. A gazdasági-társadalmi témákat – Egyed Ákos írása a jobbágyfelszabadítás a kolozsvári országgyűlésen, Gluck Jenőnek az arad megyei parasztmozgalmakról és Imreh Istvánnak a népi mozgalmak Háromszéken című tanulmánya – képviseli. Csetri Elek átdolgozott tanulmánya magyar nyelven itt jelent meg a Nagybánya vidéki munkásság forradalom alatti tevékenységéről. Érdekes elemző műhelytanulmány Gelu

Neamtu írása a balázsfalvi román nemzeti gyűlés program-dokumentumairól. A tanulmánykötetben két szerző foglalkozott Gábor Áronnal. Imreh István, Gábor Áron útban a forradalom felé és Bözödi György Gábor Áron 1848–49-ben című tanulmányai. Bözödi másik írásában Petőfi egy napjával – 1849. március 15-én –, foglalkozik.

A tanulmánykötetben Károlyi Dénes Gál Sándor (1817–1866) tábornokról írt kitűnő, új adatokat felhasználó és a korábbi tévedéseket helyreigazító tanulmány. Számunkra a forradalmi erdélyi hadseregben betöltött jelentős parancsnoki szerepén túl, az emigrációban viselt tisztsége érdekes. Gál 1851 nyarán Londonból, a Makk-féle vonal pedig a Havasalföldről kezdte meg az erdélyi illegális szervezkedést. Az év végén Kossuth már kinevezte az erdélyi felszabadító hadsereg parancsnokának. Hamarosan török földről, majd Belgrádból irányította az erdélyi szervezkedést. A magyarországi szabadságharcosokkal is kapcsolatba kerülnek az erdélyiek. Így 1851-ben, de főleg a következő évben a Makk–Gál-féle szervezkedéssel került kapcsolatba megyénk szülőtte, Noszlopy Gáspár is. 1852 végén a mozgalomba beépített árulók segítségével, mint korábban a székelyt, úgy a központi, pest-budai szervezkedést is felgöngyölítették. Gál életútja azután a török, majd az itáliai felszabadító hadseregbe vezetett. A későbbi, 1860-as években expedíciós magyar légiót szervezett saját kezdeményezésére. Ezért szembe került az emigrációval, magával Kossuth Lajossal is. 1866. június 17-én halt meg és Nocera de Paganián temették el.

Az 1848-as forradalom és szabadságharc ötnegyedszázados évfordulóján megjelent tanulmánykötet a romániai történészek értékes hozzájárulása 1848–49 problematikájához.

Andrássy Antal

**Martin György**, A magyar nép táncai 1974. Budapest, Corvina k. 74 old. 38 fekete-fehér, 16 színes fénykép.

A Magyar Népművészet sorozat 7. számaként megjelenő summázó mű teljes képet ad a magyar nép tánc kultúrájának történeti stílusrétegeiről, a klasszikus veretű formáktól az újabb képződményekig.

A bevezetőnek mondható fejezetben írja a szerző, hogy mi a tánc kutatás célja, érintve a történeti rétegeket, a hagyomány és tudomány viszonyát, a zene és történelmi hatások kapcsolatát a folklór megvilágításában. Idézi a felvilágosodás, nemzeti ébredés költőinek a magyar táncsal kapcsolatos értékelő sorait, majd megállapítja, hogy a kisebb kezdeményezések után csak a XX. század hozhatta meg a magyar tánc kutatás tudományos vizsgálatát: Bartók Béla, Kodály Zoltán, Gönyey Sándor, Molnár István munkássága által. Említést tesz a harmincas évek Gyöngyösbokréta-mozgalmáról, majd megállapítja, hogy a magyar tánc kutatás teljes intezitással a felszabadulás után kezdődhetett meg valójában. Nagyot lendített a tudományos kutatásban a Lábán–Knust-féle kinetográfiai rendszer és a mozgó film felhasználása. Megtudjuk e könyvből azt is, hogy közel 100 000 méter filmfelvétel mintegy 10 000 táncváltozatot őriz, de a gyűjtés korántsem fejeződött még be. Hangsúlyozza a szerző, hogy a magyar táncismeretben még tovább kell lépni, hiszen majdnem teljesen feltáratlanok azok a külföldi, főleg keleti kapcsolatok, amelyeknek ismeretében valóban helyére lehetne tenni a magyar tánc kultúrát az európai népek kultúrájában.

Ez utóbbi gondolat folytatásaként foglalkozik a szerző Néptáncaink és az európai népek tánc kultúrája c. fejezetében az európai táncdialektusokkal, a műfaji és történeti rétegződés problémáival. Részletesebben elemzi a régi táncfajtákat, a leánykörtáncot, a pásztortáncokat és a véle kapcsolatos fegyvertáncokat, eszköztáncokat, az ugrós és legényes táncokat, s a régi páros táncokat. E réteg ismeretése során idézi a középkori és a későbbi századok táncsal kapcsolatos adatait, leírásokat, képzőművészeti ábrá-

zolásokat stb. A táncismeretetés során kitér a szerző a táncoktól elválaszthatatlan zenei kíséretre és instrumentumokra is.

A könyv másik nagy fejezete az új táncstílussal foglalkozva tárgyalja a katona-toborzókat, a verbunkos táncokat és a legtöbbek által ismert csárdást.

A könyv 3. fejezete a három nagy táncdialektusról szól: a Duna-vidék, a Tisza-vidék, Erdély táncfajtáiról. E nagyobb táncdialektikai egységeken belül elhelyezkedő kisebb dialektusok, tájegységek táncfeleségeit is bemutatja, valamint kitér azok rétegződési viszonyaira is. Hasznos észrevételeket olvashatunk a tánczene, táncdalok és hangszerek viszonyáról, továbbá az egyes táncalkalmakról és a táncokkal kapcsolatos szokásokról.

Az igen értékes tudományos-népszerűsítő könyv nemcsak a szakemberek körében váltott ki elismerést, de érdeklődésre tarthat számot szélesebb körben is. A könyv esztétikai értékét emeli a 38 fekete-fehér és a 16 színes kép illusztráció.

Együd Árpád

**Dömötör Tekla**, Magyar népszokások 1972. Budapest, Corvina k. 72 oldal. 28 rajz, 35 fekete-fehér, 16 színes kép.

A szerzőnek a Magyar Népművészet sorozat 6. köteteként megjelenő munkája a néprajztudomány népszerűsítő kiadványainak egyik jeles példánya.

Az év különböző szakaszaihoz és jeles ünnepeihez kapcsolódó szertartások, szokások, s az emberi sorsfordulókhoz fűződő alkalmak mind-mind tükrözik a sajátosan alkotó magyarság lelki gazdagságát, színes képzelőerejét.

A könyv bevezető szakasza foglalkozik az első magyar szokásgyűjtemény körülményeivel, a népszokások történeti problémáival. A mű könnyen áttekinthető struktúrájának jól elhatárolt szakaszaiban megtalálja az olvasó az egyes ünnepekhez fűződő szokásanyagok jellemzőit: a téli népszokásokat, tavaszi, nyári, őszi szokásaink lényeges momentumainak tárgyalását, s a szokásalkalmak történelmi távlatú gyökereinek ismertetését. Így esik szó a karácsonyi játékokról, névnap kiemeléséről, a regölsérről, aprószenteki korbácsolásról, vízkereszt és farsangi ünnepekről, balázs- és gergelyjárás szokásairól, húsvéti szentgyörgynapi, májusi, pünkösti királyválasztásról, szentiváni tűzgrásról stb.

Az őszi népszokásokról írt fejezete arról szól, hogy e szokások legtöbbje a gazdasági élet egyes fázisaihoz, alkalmihoz igazodik: betakarítás, gazdasági szerződés, elszámolások, szüreti multság stb. Külön emlékezik meg a szerző ennek az időszaknak az asszonyokkal kapcsolatos ünnepeiről, a fonók szerepéről, a munkát tiltó ünnepekről, továbbá a disznóölés szokásairól és a Miklós-napi szokásokról.

Az emberi élet sorsfordulóhoz kapcsolódó szokások című fejezetében vázolja a szerző azt a máshol is említett megállapításának lényegét, mely szerint a „népszokások előre kialakított szerepeket bocsátanak a közösség rendelkezésére”. Itt találunk utalásokat a születés, keresztelés szokásaira, a lakodalmakra, a temetésre vonatkozóan. Ennek kapcsán figyelemre méltó megjegyzéseket tesz a szerző a régészeti eredményeivel kapcsolatban, majd a siratók vonatkozásában is.

A könyv záró fejezete a társadalmi jogszokásokról szól, ahol kitér a szerző a család- és társadalomjogi formák közösségi erejére.

A kötetet 28 rajz, 35 fekete-fehér és 16 színes fénykép teszi még értékesebbé; különösen Korniss Péter fotóinak lélekábrázolásra való törekvése ragadja meg az olvasót.

Együd Árpád

**Dömötör Tekla**, A népszokások költészete 1974. Budapest, Akadémiai k. 260 oldal, 16 fénykép.

A könyv egyik legnagyobb érdeme, hogy a sokféle bel- és külföldi próbálkozások után egységes szempont alapján

tárgyalja a különböző népszokásokat, illetve azok költészeti anyagának elemzését, miközben ismerteti az e témával foglalkozó elméleteket. Ez a tény mintegy kiinduló alappal szolgál az író számára, amelyre felépíti mondanivalójának lényegét.

A mű első fejezete tárgyalja a szokásmo­dell problémáját, továbbá a szertartásos szokások összetevőit, a cselekményt és kitűnően világítja meg a rítusok jelentés­vizsgálatának kérdését is. A II. fejezet tulajdonképpen a költői szövegekről szól, amelyből megtudjuk, hogy mi a leszűrt vélemény a mondott rítussal, a rítust magyarázó szövegekkel kapcsolatban. E fejegetés alaposságát bizonyítják a jól megválasztott szövegillusztrációk.

Hatásosan ismerteti a szerző a szokásmagyarázó történetek szerteágazó kapcsolatát és az emberi élet különböző állomásaihoz fűződő rítusokkal összefüggő aetiologikus történeteket. A rítusszövegek elemzése során meggyőző magyarázatot kapunk a műfaji kérdésekről, a mondott rítus funkciójáról, a cselekmény és szöveg viszonyáról és a külföldi párhuzamokról egyaránt.

Érdekes és hatásos okfejtésnek lehetünk tanúi a szerző ama vizsgálódása során, amikor egy témának formai változásait kíséri nyomon a különböző népek mondott rítusai­ban.

A III. fejezet a magyar rítusénekek motívumkincsével foglalkozik, s ennek során tárgyalja a téli ünnepkörhöz tartozó szokások közül a Luca-napi köszöntőt, karácsonyi köszöntőt stb., majd a tavaszi és újévi, valamint nyáreleji ünnepek rítusénekeiről ad tájékoztatást. Jó magyarázatot kapunk e részben a növényeknek az egyes ünnepek anyagában betöltött jelképrendszeréről és ezek gyakorlati-műfaji beilleszkedéséről is, nem utolsósorban a különböző varázscselekmények kérdéséről.

A szentiváni ének és tűzgyújtás motívumával kapcsolatban kitér a szerző a pogány-keresztény napkultusz magyarázatára és ezek folklorisztikai vetületeire, amelyek bizonyos varázslásokkal, vallásos képzetekkel és a hajnal-énekkel is összefüggést mutatnak. A Júlia szép leány balladája alapszituációjából kiindulva keresi a kutató azokat a műfaji (bel- és külföldi) vonatkozásokat, amelyek a rítuskapcsolatokban lelik magyarázatukat.

A IV. rész a szokások költészetének párbeszédese formáit tárgyalja a népi színjátéktípusok, a dráma és epika hatá­rán, és végül fejtegeti a rituális költészetnek a tragikummal, a siratóénekekkel való viszonyát. Eközben érinti az egyes motívumok mítosszal való kapcsolatát a vetélkedő játékok állatmimézise során; hasonlóan jár el a magyarázat az un. megjelenített mítosz epikus-drámai párbeszédese vonatkozásainál, ahol is e témát a keresés-motívum megvilágítása tükrében tárja elének.

Örömmel veszi kezébe ezt a könyvet mind az érdeklődő olvasó, mind a szakember, mert megtalálja benne a folklorisztikának új szempontú vizsgálatát. Összefoglaló képet kap a népköltési műfajok funkcióiról, a népköltészet magyar és európai irodalmi alkotásokkal való kapcsolatáról, a népszokások évszázadokra, évezredekre visszanyúló motívumkapcsolatainak problémáiról, s mind ezek révén bepillantást enged az osztálytársadalom alsó rétegeinek költészet formáló-alkotó világába és a szubjektív alkotási mód érzelmi-esztétikai viszonyaiba is.

A könyvet az egyes témáknak megfelelő fényképek teszik még színesebbé.

Együd Árpád

**Valerij Alekszejev:** Geografija cselovécsezkih rassz (Emberföldrajz), Izdatyelsztvo Miszl, Moszkva 1974, p. 352, Tabl. 15, Fig. 61.

A könyv műfaja még nem ismert a magyar könyvkiadásban. Összefoglaló tudományos munka, saját új eredmények közlése nélkül. Alekszejev ma a legjobb szovjet antropológusok egyike, számos kutatási eredménye világszerte ismert, e munkában az ő személye mégis háttérbe szorult és igen jó arányérékkel az egész földet benépesítő embert-

mozgató erőkről, rasszok kialakulásáról, elrendeződéséről ír.

Az első olyan szerző aki tudatosan újra tudományos helyre teszi a rassz szót. A könyv címében, szövegben hangsúlyozza, hogy a germán rasszizmus által elrontott kifejezés tudományos fogalom, ezt használnunk kell annak tudományos jelentésében.

A munka pozitív oldalait a következőkben foglalhatnánk össze: Az egész Földet benépesítő emberiségről arányos ismeretanyagot közöl. 2. Komplex módon tárgyalja a rasszok kialakulását, elterjedését mozgó földrajzi, néprajzi, kozmikus, biológiai stb. erőket; egyben láttatja az emberiséget. Sok szakterület részeredményeit úgy foglalja össze, hogy a résztudományok más-más nyelvezetét és problematikáját nem éri az olvasó. 3. Új szemszögből megírt munka. Az eddigi emberföldrajzok földrajzi megközelítése helyett, a biológiai megközelítést választja. 4. A teljes idevonatkozó „nyugati” irodalom mellett a teljes, még a szakemberek által sem ismert szovjet irodalmat is hozza.

Egyetlen negatív oldala – amelyről a szerző talán nem is tehet – a könyv kivitele. Ábrái új szerkesztésűek, mégis kicsinyek, „tömörítettek”. Ma már aligha tudunk elképzelni emberföldrajzot élő, újszerű, technikailag kifogásolhatatlan sok fénykép nélkül. Ezt a szerző sem személyesen, sem a ma már igen nehézkes és költséges copyright-rendszer és árak mellett nem tudta volna „arányosan” megoldani, így azt a megoldást választotta, hogy egyetlen képet sem közölt.

Az első fejezet: emberföldrajz; földrajzi rasszalkító tényezők. Jó összevetést ad a „klasszikus” embertan és humángenetika kutatásairól. Tárgyalja a populációs-genetikai szabályok érvényesülését a rasszalkításban, majd ennek perspektíváit. Az új szerkesztésű testmagasság-eloszlás ábrák mellett a Hp<sup>1</sup> gén-eloszlás térképét is közli a szerző. A földrajzi rassz kialakulásánál De n i k e r típusfelosztását használja és magyarázza, majd B o y d földrajzi csoportjait (embercsoportjait) közli. E i c k s t e d t által használt rassz-megoszlást is közli térképen, rámutatva hiányosságára is.

A második fejezet: az emberi rasszokat kialakító természeti erők. E fejezetben a szerző az ember-formálódás dinamizmusát tárgyalja; kozmikus, földrajzi, biológiai, orvos földrajzi erőkkel magyarázza a differenciálódást. Az így kialakult „természetes” rasszok után az adaptációs típusokat érinti anélkül, hogy e téma nehézségeibe belebonyolódna. Szemléletesek a mikroevolúciót, az anthropogenezist, majd az indiánok differenciálódását bemutató ábrái.

A harmadik fejezet a rassz kialakulás dinamizmusa. Ez a fejezet a „klasszikus” anthropológiára épül. Mega-macro- „házak” (otthonok) kialakulása, majd az emberi hierarchiák biológiai differenciálódása képezik e rész újszerűségét. A fejezetben előkerül a nép-népeesség eltérő fogalma, a világ „népeinek” megoszlása, majd az ABO (Lands-teiner) vércsoport-jellegek megoszlása. A fejezet bár recens népekkel foglalkozik, mégis jelentős a történeti vetülete. Mondanivalóját Tadzsikisztán népeivel szemlélteti. Kör-diagrammal ábrázolja Ausztrália népeit, majd Észak-Európa, főleg Skandinávia lakosságát. A nagyobb népcsoportok ábrázolásával párhuzamosan mikrotagolódást is újszerűen mutatja be; ezt még számszerűen is dokumentálja.

A negyedik fejezet a korai (ősi) rassztagolódás és annak földrajzi dinamizmusa. Polycentrizmus–monocentrizmus problémáját csakis a mai rasszok kialakulása szempontjából tárgyalja. Különválaszja a „nyugati”, „keleti” majd a másodlagos „keleti” és másodlagos „nyugati” rassz-differenciálódást. E fejezet – bár szerényen megírt – mégis summázása a legújabb emberről válásoknak és rasszgenetikáknak. Diagrammikus választja szét az európai neandervölgyi csoportokat, majd a palaeolith nagy embermozgásairól ad dinamikus képet.

Az ötödik fejezet Ázsia és Amerika későbbi embermozgásai. Az emberiség mai kialakulásában a nyugati és keleti nagy és biztos csoportok mellett Ázsia és Amerika – még a mai napig is problematikus – embertörténetét, földrajzi okait nem akarta a szerző együtt, azonos biztonsággal tárgyalni. Megemlíti néhány amerikai rassz kialakulás-hipotézist.

Hasonlóan próbálja szintézisbe hozni Ázsia korai és későbbi embermúltját; ezt átmeneti zónának tekinti. Ugyanolyan súllyal tárgyalja Ázsiát, mint az „agyonpublikált” Amerikát (az indiánokat). Még itt is tud új, egyéni ábrát közölni. Szibéria–Kamcsatka általunk alig ismert anthropológiai terület. A könyvnek talán legértékesebb része e fejezet vége: az embercsoportok differenciálódása Délkelet-Ázsiában. A 42. ábra hihetetlen sok munkát rejt magában. A szerző ezt elsőnek rajzolta meg.

A hatodik fejezet Európa és Afrika késői rassz-differenciálódásai. Mediterráneum, Közelkelet, Dél-Ázsia emberproblémái, Közép- és Nyugat-Európa negyedkori embermozgásai, Afrika rassz-differenciálódásának okai. Mind-mind ismert témák, amelyeket Alekszejev világos egységbe foglalt és röviden, biztonságosan tárgyalt. Ábrái újak, egyszerűek.

A hetedik fejezet Ausztrália és Óceánia későbbi rasszformációi. Fosszilis és recens ausztraliid anyagot együtt tárgyalja, majd a Csendes Óceán nagy – eddig agyonbonyolított – embermozgásait ügyesen fogja össze.

Az utolsó rész: rasszintézis. Egész könyvének összegzése ez. Egymás után idézi a nagy és ismert szerzőket, akik mind-mind egy-egy részterület szemszögéből osztályozták az emberiséget. Ezek után a szerző elvégzi a modern idők elfogulatlan rassz-intézisét. Sehova nem írja a táblázatok alá: Alekszejev szerint. Újszerű fejezet az embercsoportoknak a domesztikációs centrumokkal való együttes tárgyalása. A kultúrnövények, állatok, nyelvi differenciálódás, szociális, kulturális tényezők csak itt lépnek be a munkába. Az eddigi „biológiai” tárgyalás egészébe az utóbbi tényezők természetesen olvadnak be anélkül, hogy a munka a „humán” tudományokra támaszkodott volna.

A fejezeteket 22 oldal szöveg és 16 oldal nemzetközi irodalom zárja le; ez ismeretterjesztő munkáknál túlzott; bár nem hagyható ki, mert a szerző mondanivalójának alátámasztásául szöveg közben gondolat-utalásokat tesz, és idéz más szerzőket. Az egész munkában idézőjeles, az olvasást megnehezítő irodalmazás nincsen, mégis mindenütt tudományetikailag helyesen idézi más szerzők gondolatait.

K. Hankó Ildikó

**Jan Jelinek**, Das grosse Bilderlexikon des Menschen in der Vorzeit. Bartelmann Lexikon-Verlag, München–Güter-sloch–Wien 1974. p. 550, Fig. 600.

„Az őskőkor emberének nagy képeslexikona” 4 nagy fejezetet és megfelelő kiegészítő részeket foglal magában. A mű 550 oldalnyi terjedelmű, több, mint 600 képet tartalmaz. Tulajdonképpen a címéhez híven elsősorban a képekre támaszkodik, azoknak szövege adja a könyv érdemi részét, ehhez tartozik kb. egyharmadnyi terjedelmű szövegrész.

A munka nyelvezete igen egyszerű, világos. A képek technikai szintje vegyes. A könyv felépítése nem arányos. Az őskőkori részeket részletesen tárgyalja a végén azonban, mintha ideje, türelme, anyaga elfogyott volna in medias res abbahagyja mondanivalóját. Így az olvasó, de még a szakember sem tudja, hogy az újkőkor (neolithikum) emberábrázolásával akart-e foglalkozni, vagy nem, mert hoz ugyan néhány képet, de ez immár nem nevezhető „lexikonnak”.

Bevezetésül a szerző korhatározási módszereket és lehetőségeket foglal össze. Különösen szemléletes része a munkának a harmadkor és negyedkor felosztása. Az ember kialakulásának folyamata a klasszikus biztos ismereteket tartalmazza; a szerző jól ismeri a legújabb irodalmat, adatai pontosak. Az ember kulturális kialakulása a bevezetés utolsó nagyobb gondolati egysége.

Az ember származása és kibontakozása. E nagy fejezet a könyv legrendszeresebb része, itt mindenki megtalálhatja (főleg a szövegben) a „nagy leletek” legfontosabb adatait. Főbb gondolatait: az emberrelválás bonyolult és lassú folyamata; az ember rendszertani helye; az emberszabású

majmok fejlődése (főleg a fogak alapján); ősi kihalt emberszabású majmok. Ez utóbbi rész talán kissé hosszú a könyv többi részeihez képest.

Ezután a szerző az ember közvetlen elődeit tárgyalja. Jól datálja a legújabb leleteket is. A leletek előkerülését is megfelelő sorrendbe hozza.

Köszközők; előállításuk és céljuk (felhasználásuk). Az eszközök előállítása és a paleolitik kultúrák (Abevilien, Acheuléen, Clactonien, Lavellois, Mousterien, Aurignacien, Solutréen, Magdalénien, Szeletien, Gravettien) előfordulása Európában. A közzéadásuk előállításának technikáját a szerző igen ügyesen gipszmatettekben mutatja be. Nagyon szemléletes és közérthető a köpengék fixálásának módja. Ez a lexikonnak egyik legjobb, legszemléletesebb része. A csonteszközök megmunkálása szintén új rész a paleolitikummal foglalkozók körében. Szép, egységes önálló munka.

A kőkor emberének telepei és települései. A fejezetben belül előbb a nyugateurópai szállásnyomok közül tárgyal néhányat, majd középeurópai településekre tér át; Közép-Európán a szerző úgy látszik csak Cseh és Morvaországot érti. A számos más országbeli nagy leletek közül alig említ néhányat, így a nemzetközileg elismert érdei telepet meg sem említi. Utolsó (harmadik) rész e fejezetben belül Ukrajna és Dél-Szibéria. Valószínűleg a szerző itt személyesen járhatott, mert e fejezet hosszú, önmagát ismételtető, közel ugyanazon kép- és szövegeanyagot többször ismétli. A fejezet egyetlen fő ereje a jó ház-rekonstrukciók. Igen jók még a fejezet végén a recens (eszkimó és ausztráliai) analógiák.

A kőkor művészete. E fejezettel várhatná az olvasó, hogy a napról napra egyre több barlangrajzról végre egy lexikonban rendszerezett áttekintést kap. Ezt azonban a szerző nem teszi meg. A szerző számos olyan fejezetcímet említ, amelyre a megfelelő választ pl. László Gyula barlangfestészetéről írt könyve megadja. Alcímek: paleolitik festészet és gravírozás, absztrakálás és stilizálás, a paleolitik kultúra technikája; az őskőkor művészeinek témái; emberábrázolások. A szerző nem von határt, hogy meddig tárgyalja az őskor (?) emberét.

Az utolsó egységes rész az őskőkor végének művészete. Az eurázsiai részből hiányoznak a nagy és híres riviériai leletek. Belekap Észak-Afrika, Dél-Afrika, Ausztrália művészetébe, majd elnagyolt néhány mondat után végeszakad a könyvnek (szövegnek, képanyagnak egyaránt).

A könyv végén a rövid, jó lexikális áttekintés, irodalom, regiszter foglal helyet. A szerző szerénységére vall, hogy az irodalomban egyetlen saját munkáját sem említi, pedig számos publikációja jelent meg.

K. Hankó Ildikó

**Héthy Zoltán – T. Horváth Ildikó – Ormosi László: ÉVKÖNYVEK ÉS FOLYÓIRATOK REPERTORIUMA I.**

Múzeológia és restaurálás. Budapest 1975.

Évtizedek óta jelentkező igényt igyekezett kielégíteni a Múzeumi és Módszertani Központ, amikor a debreceni Déry Múzeum könyvtárosainak segítségével megjelentette a magyar múzeumi kiadványok bibliográfiája első kötetét, amely a múzeumi évkönyvek és folyóiratok repertóriumát tartalmazza 1945-től 1974-ig. Kétségtelen, hogy a kötetet a múzeumi restaurátorok részéről is nagy várakozás előzte meg, hiszen első ízben nyílik lehetőség a magyar nyelvű restaurátori szakirodalom áttekintésére. Az áttekintés azonban magában hordozza a teljességre törekvés igényét, s ettől a szemponttól – úgy vélem – nem lett volna szabad eltekinteni. Közismert, hogy az utóbbi években a műtárgyvédelemmel kapcsolatos tanulmányok, cikkek száma ugrás-szerűen megnőtt, amelynek alapján arra is lehetett volna gondolni, hogy – a legfontosabb nemzetközi szakirodalommal együtt – önálló bibliográfikus feldolgozás szülessék. A jelen – teljességre egyáltalán nem törekvő – kiadvány tu-

lajdonképpen csak kiegészíti a régészeti és néprajzi szakbibliográfiákat (vö. A Közép-Duna-medence régészeti bibliográfiája, Bp. 1954 128–130. o. 1954–1959., 1961. 89–90. o., 1960–1966., 1968. 42–44. o. A magyar néprajztudomány bibliográfiája, 1945–1954., Bp. 1965. 351. o., 1955–1960. 1971., 578–579. o.) Hadd egészítsük ki mi is néhány olyan címléírással, amely a Dankó Imre által megfogalmazott szerkesztési elv alapján is kimaradt a kötetből.

Dankó Imre írja az előszóban: „Az anyag óriási mennyisége és hihetetlen sokfélesége arra készítetett bennünket, hogy egyenlőre ne a 30 év általános, tehát minden magyar múzeumi témájú műre kiterjedő repertóriumát alkossuk meg, hanem elsőként csak a magyar múzeumi periodikákat dolgozzuk fel. Megítélésünk szerint a periodikák (minden olyan múzeumi kiadvány, amely sorozati igénnyel jelent meg: évkönyvek, folyóiratok, körlevelek, jelentések stb.)”

## B. Restaurálás és konzerválás

1. Általában  
SCHLÁGER KÁROLYNÉ: Restaurálási tapasztalatok a Szovjetunióban. MK 2 (1964) 36–43.
2. Anyagvizsgálat  
FÜZES F. MIKLÓS: A kiskunfélegyházi templomdomb temetőjének növényi maradványai. MFME 1 (1956) 85–89.  
FÜZES F. MIKLÓS: A jutasi és ösküi avarkori temetők növényleletei. VMMK (1964) 437–458.  
T. KNOTIK MÁRTA: A szabadványosi X. századi sírok textilmaradványainak vizsgálata. BMMK 1 (1971) 105–112.
4. Fa  
CSEPAI FERENC: Törökkori fakanalak a szolnoki Damjanich Múzeumban. MúzLev 85 (1972) 11–12.  
CSEPAI FERENC: Múzeumi néprajzi gyűjtemény faanyagának rovarok és gombák elleni védelme. MúzLev 82 (1969)
5. Textil  
TAKÁCS VILMOS: Múzeumi gyapjútextiliák tartás védelme. Közp. Múz. Techn. Cso. Kiad. Restaurálás, Konzerválás, Állagvédelem. I. Bp. 1962.  
TESIK JÓZSEFNÉ: Olaszországban szerzett textil-restaurálási tapasztalataim. MK 1 (1965) 53–55.
7. Üveg, porcelán, kerámia  
CSEPAI FERENC: Amig a cserépdarabokból újra edény lesz. MúzLev 78 (1965) 31–33.
9. Fém  
CSEPAI FERENC: Mi történik az ásatásból származó fémtárgyakkal. MúzLev 84 (1971) 9–10, 30–36.
11. Egyéb  
BÁRTHA LÁSZLÓ: Mozaik felszedése. MH 3 (1951) 46.  
LAZAR ISTVÁN: Az esztergomi díszhintő restaurálása. KözIMÉ 2 (1972–1973) 135–152.

Szükséges és hasznos a feldolgozott folyóiratok pontos címléírásjegyzéke, aligha indokolható azonban a terjedelmes anyag négy nyelvű közzététele. A címlapterv Erdélyi Zsuzsa munkáját dicséri.

B. Perjés Judit

**Múzeumi műtárgyvédelem 2 (1975).** A Múzeumi Restaurátor és Módszertani Központ kiadványa. Budapest. Szerk. Szabó Zoltán.

360 oldal, XIV t.

A 23 cikket magában foglaló kötet a múzeológia számos területén munkálkodók érdeklődésére tarthat számot, hiszen nemcsak a gyakorlati restaurátor meríthet belőle, hanem a szonnal forgathatják a régészek, a néprajzosok és a kiállítátszervezők is. A múzeológiai kutatás és a természettudományok szoros kapcsolata ma már természetes, habár ez nem ritkán csak elméleti igazság. E kötet egyik fontos érdeme éppen az, hogy hétköznapi gyakorlattá válhat mindaz, amit mindeddig jórészt csak egy-két központi intézményben tudtak elvégezni. A kötet szerzői között 3 régész, 2 vegyész és 7 restaurátor szerepel, tehát eléggé vegyes a szerzői gárda. Ez azonban nem ok arra, hogy a kötetnek ne lehessen egy-egy szerkesztési elve. Mivel egy sorozatról van szó, még arra is kellett volna ügyelni, hogy a megkezdett formátum és külalak állandósuljon. A belső felosztást illetően, talán helyesebb lett volna az alábbi szempontokat érvényesíteni. Tekintettel arra, hogy túlnyomórészt a restaurálás tárgykörébe tartoznak a közlemények, ajánlatos lett volna különválasztani a kerámia-, a fém-, az üveg-, a fa-, a textil- és a papír-restaurálás kérdéskörét, ezen belül pedig meg-

különböztetni az elméleti tanulmányokat és a gyakorlati közleményeket. Semmiképpen sem indokolt az abszolút időrend meghatározásával foglalkozó – egyébként komoly és értékes – tanulmányoknak a fő helyre illesztése, amely nemcsak szerkesztési hiba, hanem elméleti–tartalmi félreértés is. Vértés László poszthumusz tanulmányát – T. Dobosi Viola és Vékony Gábor kiegészítésével – igen jelentős írás, de ebben a kötetben – eltekintve attól, hogy már közölt munkáról van szó – legfeljebb csak a kötet második részében kellett volna megjelentetni. Szabó Zoltán több száz címet magában foglaló tájékoztató bibliográfiája (30–50. oldal) árulkodik talán a legtisztábban arról, hogy a szerkesztő nem kívánt az előző szellemében eljárni, amely ti. azt ígéri, hogy ezek a kötetek a magyar múzeumokban folyó restaurálási tevékenységnek lesznek alapvető forrásai. Helyes lenne tisztázni e kis példányszámú, rotaprintes folyóirat olvasótáborának összetételét és az egyes írások olvasottságát. A kötet sokszorosítási eljárása önmagában hordja azt a hátrányt, hogy alig lehet tagolni a cikkeket. Helyes lett volna mégis egy-egy üres lap közbeiktatásával jelezni, hol ér véget egy cikk és hol kezdődik egy újabb téma. Az 51. oldalon kezdődő tanulmány-sorozat ugyanis inkább csak egymást követi, semmint belső rendszert alkotna. Emiatt szükségessé vált a cikkek csoportosítása.

Szabó Zoltán érdekes adatokat közöl az aranyfinomításról (105–119. oldal), különösen Debreczeni László Aranyfinomító könyve alapján. Ugyancsak az ő nevéhez fűződik a „Szervetlen eredetű festékek azonosítása cseppelemzéssel” (237–269. oldal) és a „Vakolatelemzés” (271–287. oldal) c. cikk is. A közzétett kitűnő receptgyűjtemény valóban komoly segítség. A vakolatelemzésekről szóló két tanulmány a régészeti és a műemléki kutatásoknál nagyon lényeges kérdéseket taglalja. A sikeres vakolatelemzés a régészeknek régi vágya, de a restaurátorok munkáját is megkönnyítené. A szerző gondos elemzése ellenére sem megnyugtató egyenlőre a keltezés, hiszen az abszolút törvényszerűségek nagyon tág határok között mozognak, s így építési periódusok szétválasztására – úgy tűnik – még mindig nem biztosak.

Szalay Zoltán üvegre-restaurálással foglalkozó munkáiból mindvégig kiérződik a restaurátor kutató sokéves tapasztalata és nagy anyagismerete. A szabadszállási korbizánci üvegpohár mintaszerű elemzése (139–148. oldal), valamint az üveg romlásáról írott elemző tanulmányai (151–189. oldal) elméleti és gyakorlati szempontból is alapvető munkák.

A gyakorlati restaurálás kérdésével foglalkozik még további 9 cikk.

Szabó Zoltán táblázatos összefoglalója „A rézből, rézötvetből és ezüsből készült műtárgyak kémiai tisztításáról” gyűjteménye azoknak a recepteknek, amelyek már néhány éve közhasználatúak a fémmel foglalkozó restaurátorok körében.

Szalay Zoltán még egy témával gazdagította a kötet tartalmát (51–70. oldal). A régészeti eredetű fémtárgyak restaurálásával foglalkozik egy Szécsényből származó bronzedény restaurálása kapcsán. Részletesen ismerteti az egyes munkafázisokat: az egyengetés, a ragasztás, a kiegészítés általában, a kiegészítés műanyagokkal munkafolyamatait.

A napjainkban egyre jobban előtérbe kerülő problémával „A szabadtéri néprajzi múzeumok konzerválási és restaurálási munkamódszerei”-nek (295–338. oldal) összeírásával foglalkozik hazánkban először Janovich István, a szentendrei Szabadtéri Néprajzi Múzeum vezető restaurátora. Mint írja, az „állagvédelmi munkák sora korántsem zárult le. A feladatok új eljárások kidolgozását tehetik szükségessé”.

Az ásatásokon résztvevő restaurátoroknak szolgál kiegészítő adatokkal Erdélyi József a „Terepi kerámia-restaurálás a Gomolován” c. közleményében (131–137. oldal). Ő is alátámasztja azt a tényt, hogy a restaurátor terpen végzett munkája pótolhatatlan a tudományos feldolgozás menetében.

Báthy Géza a XVII. századi sárospataki falicsempék helyreállításának a megoldásával foglalkozik. Úgy vélem, hogy ezt a megoldást más anyagú (pl. freskó), de hasonló apró töredékek összeállításánál is jól alkalmazhatjuk (121–128. oldal).

Három középkori üveg restaurálását írja le (193–198. oldal) Tavas Imre igen tömören, de azért minden munkafolyamatot érintve. A felhasznált anyagok beszerzési helyének ismertetése fontos segítséget nyújt a szakkollégáknak. Kár, hogy rajz, de még inkább fényképanyag nem kíséri az üvegek restaurálásának menetét.

Hervai Istvánné a bécsi-úti páncéltöredékek (75–79. oldal) és a csont fésűk (215–219. oldal) restaurálásával foglalkozik. Az elsőként említett cikk arányaiban kissé eltolódott és nagyobb részben a római-kori páncélfajták leírásával foglalkozik, míg a címben szereplő tárgy restaurálására csak a cikk utolsó mondatában utal. Másik cikkét ügyesen összefoglalt bevezetővel kezdi, a csontok biológiai, kémiai összetételéről és felhasználhatóságukról. A felhasznált irodalomjegyzék közzététele teljesebbé tette volna az ismertetést.

Talán a nem szakemberek számára is a legolvasmányosabb Torma László cikke a szőrmésbőrök tisztításáról és konzerválásáról (199–213. oldal). Vass József volt zalatnai (Erdély) szücsmester elbeszéléseit egészíti ki a restaurátor ez irányú feladataival. Szinte teljes képet kapunk arról, hogyan végezzük a szőrmésbőrök tisztítását és konzerválását.

Pitter György a „Természettudományos gyűjtemények madár- és emlős preparátumainak tartós védelméül alkalmazásával” c. írásával (221–229. oldal) elsősorban a preparátorok munkáját segíti elő. Részletességgel tárgyalja a kártevőket, a kémiai hatásmechanizmuson alapuló rovarirtószereket, majd végül az eulán feltalálását, a konzerválásban való jó alkalmazhatóságát.

Gazdag tartalmú, értékes munkával gyarapodott a magyar restaurátor szakirodalom, amelyet a magyar, német és angol nyelvű tartalmi összegezek egyben nemzetközileg is használhatóvá tesznek. Mind a hazai, mind a külföldi olvasók számára azonban szükséges lenne feltüntetni a szerzők szakképzettségét és munkahelyét.

B. Perjés Judit